

Die 10.-Oktober-Feiern in Kärnten/Koroška. Ein umstrittenes Kulturerbe

Dieser Beitrag handelt von den 10.-Oktober-Feiern, die in Kärnten jährlich zur Erinnerung an das Plebiszit von 1920 und den vorausgegangenen Grenzkonflikt zwischen Kärnten/Koroška und dem SHS-Staat (Vorgängerstaat von Jugoslawien) stattfinden. Im Zentrum der Analyse steht die Frage, in welcher Weise sich der Konflikt zwischen der deutsch sprechenden Mehrheitsbevölkerung und der slowenisch sprechenden Minderheit in den 10.-Oktober-Feiern manifestiert und diese damit zur Konstruktion des Dispositivs Kärnten/Koroška beitragen. Anhand von schriftlichen Überlieferungen wird zunächst die hundertjährige Geschichte der Feiern in den Blick genommen. Daran schließt sich die Analyse der gegenwärtigen Feierpraktiken auf der Grundlage von Feldforschungsmaterialien an. Der Beitrag endet mit einem Blick auf die Feiern des Jahres 2020, die sowohl Veränderungen wie auch Persistenzen aufwiesen.

Der „Kärntner Abwehrkampf“ und die „Volksabstimmung“

Vor hundert Jahren wurde im Süden von Kärnten/Koroška darüber abgestimmt, ob sich die Bevölkerung der Republik Deutsch-Österreich oder dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat) anschließen sollte. Ein geschätzter Anteil von 69 Prozent der insgesamt knapp 40.000 stimmberechtigten Bürger – und erstmals auch Bürgerinnen – im Abstimmungsgebiet verwendete damals Slowenisch als Umgangssprache.¹ Dem am 10. Oktober 1920

1 Vgl. Danijel Grafenauer: Volksabstimmung, Kärntner. In: Katja Sturm-Schnabl, Bojan-Ilja Schnabl (Hg.): Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška. Von den Anfängen bis 1942. Band 3: Po–Ž. Wien, Köln, Weimar 2016, S. 1436–1441. Die Zahlen bezüglich

abgehaltenen Plebiszit war ein politischer und militärischer Grenzfindungskonflikt vorausgegangen, bei welchem von der Kärntner Landesregierung Freikorpsgruppen und sozialdemokratische Volkswehrverbände entsandt worden waren, die gegen die im November 1918 in Südkärnten eingerückten – mit dem SHS-Staat sympathisierenden – Freischärler militärischen Widerstand leisteten.² Der sogenannte Kärntner Abwehrkampf – resp. Befreiungskampf oder Freiheitskampf, in der slowenischen Diktion der Kampf um die Nordgrenze³ – dauerte bis zum Juni 1919. Insgesamt starben über 400 Menschen.⁴ Bei dem von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs veranlassten Plebiszit am 10. Oktober 1920 stimmten 59 Prozent der WählerInnen (der nach einer provisorischen Demarkationslinie festgelegten Zone A) für Österreich. Ein beträchtlicher Stimmenanteil für Österreich kam also auch von der slowenisch sprechenden Bevölkerung.⁵

Des Ausgangs des Plebiszits und der vorausgegangenen militärischen Handlungen wird seit 1921 alljährlich am 10. Oktober gedacht. Hierbei wurde der heutige Landesfeiertag aber – nachdem er zunächst vom Großteil beider Sprachgruppen und von allen politischen Parteien und Berufsgruppen „einmütig“⁶ begrüßt worden sein

der Verwendung des Slowenischen variieren stark (vgl. hierzu z. B. Ilse Reiter: Die autochthonen Volksgruppen Österreichs. Ein Überblick über die Rechtslage von 1848 bis in die Gegenwart. In: *forum historiae iuris*. Erste Internet-Zeitschrift für Rechtsgeschichte, 14.8.2001, <https://forhistiur.de/2001-08-reiter/#208> (Zugriff: 21.1.2021).

- 2 Vgl. Tina Bahovec: Grenzfrage, österreichisch-jugoslawische in Kärnten/Koroska (1918–1920). In: Katja Sturm-Schnabl, Bojan-Ilja Schnabl (Hg.): *Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška. Von den Anfängen bis 1942. Band 1: A–I*. Wien, Köln, Weimar 2016, S. 464–469.
- 3 Zur Begriffsverwendung vgl. Alfred Ogris: *Kärntens Freiheitskampf als Beitrag zur Staatswerdung Österreichs in den Jahren 1918–1920*. In: *Carinthia I*, 1986, S. 41–60.
- 4 Vgl. Bahovec (wie Anm. 2), S. 466.
- 5 Die Wahl erfolgte weniger entlang ethnischer und sprachlicher Präferenzen als die hegemoniale Deutschkärntner Geschichtsnarration suggeriert. Vgl. z. B. die neue Wahlanalyse von Guido Tiemann: „Kärnten“ = Austria, „Koroska“ = Jugoslawia? Some Revisionist Perspectives on the 1920 Carinthian Plebiscite. In: *Historical Social Research* 4 (45), 2020, S. 300–347, die wirtschaftliche Gründe betont.
- 6 Vgl. Hellwig Valentin: *Die Diskussion um den Kärntner Landesfeiertag. Zur Funktion der Geschichte in der Tagespolitik*. In: Ders., Karl Anderwald: *Kärntner Jahrbuch für Politik*. Klagenfurt 1994, S. 277–317, hier S. 278.

soll – zunehmend zu einem Propagandainstrument der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und spaltet die Kärntner Bevölkerung bis heute. Dies zeigt sich nicht zuletzt an der Diskussion um den Status des Feiertags, der 1934 als Landesfeiertag im Landesgesetz verankert wurde:⁷ Die Frage danach, ob der Gedenktag arbeitsfrei sein solle oder gar gänzlich abgeschafft gehöre, sorgte ebenso wie die inhaltliche Ausrichtung der Feiern anhaltend für Debatten.⁸

Vor diesem Hintergrund ist die Feier des 10. Oktobers als umstrittenes kulturelles Erbe (Contentious Cultural Heritages)⁹ einzuschätzen, das heißt, sie stellt als ein Konflikt erzeugendes und kontroverses Erinnern an die historischen Ereignisse ein problembeladenes Vermächtnis dar, weil hier nur die Deutschkärntner Perspektive gefeiert wird. Die Perspektive der Minderheit wurde bis in die 2000er Jahre systematisch unsichtbar gemacht.

In ihrer Konflikthaftigkeit können die Feiern auch als Element des „Dispositivs Kärnten/Koroška“ gefasst werden. Mit diesem Terminus, der in Anschluss an Michel Foucaults Diskurstheorie entwickelt wurde, ist der Zusammenhang von widersprüchlichen Diskursen, Praktiken und Materialitäten gemeint, die sich auf die landesgeschichtlichen Ereignisse Abwehrkampf und Volksabstimmung beziehen. Diskurs und Gegendiskurs bedingen einander im Dispositiv Kärnten/Koroška, auch wenn die Machtverhältnisse ungleich gewichtet sind.¹⁰ Der 10. Oktober bildet hierbei den symbolischen Nukleus der Erinnerungspolitik.

7 Landesgesetzblatt für Kärnten, 1934, 22. Stück.

8 Vgl. Valentin (wie Anm. 6).

9 Vgl. Marion Hamm: Making Heritage Contentious. On the Productivity of Conflicts and Dissonances. In: Marion Hamm, Klaus Schönberger (Hg.): *Contentious Cultural Heritages and Arts: A Critical Companion*. Klagenfurt 2021 (S. 129–160). In den *Critical Heritage Studies* finden sich weitere Begriffe wie „contested heritage“ (Schneider 2019), „multidirectional heritage“ (Rothberg 2009) und „difficult heritage“ (Macdonald 2008). Vgl. Arnd Schneider (Hg.): *Art, Anthropology, and Contested Heritage. Ethnographies of TRACES*. London u. a 2020; Michael Rothberg: *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford 2009; Sharon Macdonald: *Difficult Heritage. Negotiating the Nazi Past in Nuremberg and Beyond*. Oxon, New York 2008.

10 Vgl. Bernd Liepold-Mosser: *Dispositiv Kärnten/Koroška. Ein Essay*. In: Ders., Ute Holfelder, Wilhelm Kuehs, Ute Liepold, Roland W. Peball,

Ausgangspunkt dieses Beitrags ist die Annahme, dass die Kärntner 10.-Oktober-Feiern vor dem Hintergrund der Minderheitenfrage ein umstrittenes Kulturerbe darstellen. Die folgenden Ausführungen zielen darauf, verstehbar zu machen, in welcher Weise die 10.-Oktober-Feiern zur Herstellung und Erhaltung des Dispositivs Kärnten/Koroška beitragen und noch immer beitragen. Hierzu werden die Kärntner 10.-Oktober-Feiern zunächst in einem historischen Längsschnitt dargestellt. Daran schließt sich die Analyse der Feiern auf der Grundlage von Feldforschungsmaterialien an, die in den Jahren 2018 bis 2020 erhoben wurden und durch Archivquellen, Zeitungsartikel, Bildmaterialien und Festschriften ergänzt werden.

Hundert Jahre 10.-Oktober-Feiern

1920–1935 Im Zeichen der großdeutschen Propaganda

Die ersten Feiern des „Abstimmungssieges“¹¹ fanden unmittelbar im Anschluss an das Plebiszit im Oktober 1920 statt.¹² Bei einem „Dankgottesdienstes“ in Klagenfurt wurde eine feierliche Verbrüderungsszene zelebriert, bei der symbolträchtig ein Bürgermeister aus dem gemischtsprachigen Gebiet der Zone A und ein deutschsprachiger Kollege aus der Zone B, gerahmt von zwei jungen Frauen, gemeinsam aus einem Doppelbecher tranken.¹³

Bereits aber bei der ersten Festsitzung der vorläufigen Landesversammlung am 25. November 1920 erklärte der provisorische Landesverweser Arthur Lemisch seine Absicht, sich derjenigen, die nicht für Österreich gestimmt hatten, zu entledigen oder zu versuchen, sie „mit deutscher Kultur und Kärntner Gemütlichkeit“ zum „Kärntnertum

Klaus Schönberger: Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land. Eine Ko-Produktion zwischen Kulturwissenschaft und Theater. Klagenfurt 2020, S. 10–63. Roland Peball und Klaus Schönberger werden in Kürze eine weitere Differenzierung zum Dispositiv Kärnten/Koroška vorlegen.

- 11 O. A.: Auf zur Dankeskundgebung. In: Kärntner Tagblatt, 24.10.1920, S. 3.
- 12 Vgl. ebd.
- 13 Vgl. das im Bezirksheimatmuseum Völkermarkt ausgestellte Foto. Friedrich Wilhelm Leitner: Kärntner Abwehrkampf 1918/1919. Volksabstimmung am 10. Oktober 1920. Katalog zur Dokumentationsausstellung im Völkermarkter Stadtmuseum. Klagenfurt 1984, S. 112 und 114.



Abb. 1: Trunk aus dem Doppelbecher mit der Inschrift „Kärnten – frei und ungeteilt“ anlässlich des Dankgottesdienstes zum Ausgang des Plebiszits am 24. Oktober 1920 in Klagenfurt. Postkarte aus dem Kärntner Landesarchiv (Bildarchiv, A 854).

zurückzuführen“.¹⁴ Diese Haltung richtete sich nicht nur gegen die Kärntner SlowenInnen, die für den SHS-Staat gestimmt hatten, sondern auch gegen all jene, die ihre Sprache weiterhin nutzten. Sie sollte zur vorherrschenden Ideologie in Kärnten werden und die Linie der offiziellen – gegen die slowenisch sprechende Bevölkerung gerichtete – Erinnerungspolitik¹⁵ im Land in den Folgejahren bestimmen.

Hervorzuheben ist, dass die Feiern bis 1924 vom von allen politischen Parteien getragenen Kärntner Heimatdienst (KHD)¹⁶

- 14 O. A.: Dankes- und Freudenkundgebung der Kärntner Landesvertretung. Festsitzung der vorläufigen Landesversammlung. In: Kärntner Zeitung, 27.11.1920, S. 1–3, hier S. 3.
- 15 Zur Germanisierungspolitik vgl. z. B. Nadja Danglmaier, Werner Koroschitz: Nationalsozialismus in Kärnten. Opfer, Täter, Gegner. Innsbruck, Wien, Bozen 2015, S. 26.
- 16 Der Kärntner Heimatdienst (KHD) organisierte im Vorfeld des Kärntner Plebiszits die Propaganda auf der Deutschkärntner Seite. Er wurde zunächst von allen politischen Parteien getragen. Als 1925 die Sozialdemokraten ihre Mitarbeit einstellten, benannte sich der Kärntner Heimatdienst in Kärntner Heimatbund (KHB) um. Der KHB betrieb in der Zwischenkriegszeit eine massive Germanisierungspolitik und war schon früh ein Sammelbecken der illegalen Nationalsozialisten. Im Jahr 1957 gründete er sich als KHD neu. Vgl. Martin Fritzl: Der Kärntner Heimatdienst.

organisiert wurden. Nachdem sich die bürgerlichen und deutschnationalen Parteien im Vorfeld der Landtagswahl 1923 verbündet hatten, um den sozialdemokratischen Landeshauptmann Florian Gröger zu stürzen, beteiligten sich die SozialdemokratInnen allerdings nicht mehr an den offiziellen Feiern.¹⁷ Als „innerer Feind“ denunziert, warnen sie ihre ParteigenossInnen davor, an den Volksabstimmungsfeiern teilzunehmen, da diese von den Deutschnationalen zu Propagandazwecken missbraucht würden.¹⁸

In der Tat waren die Feiern der Ersten Republik, die in der Landeshauptstadt ab 1925 vom Land ausgerichtet wurden, von der Idee einer großdeutschen „Volksgemeinschaft“ getragen. Dies zeigt sich in den Beiträgen prominenter Festredner wie dem Chronisten der Grenzkämpfe und späteren Landesarchivdirektor Martin Wutte: Er warnte 1921 vor weiteren Übergriffen des SHS-Staates, forderte Präventivmaßnahmen „geistiger Art“ zur Verteidigung Kärntens und proklamierte, Kärnten solle „frei“ bleiben „und durchdrungen [...] von deutschem Geiste“.¹⁹ Weder an der offiziellen Landesfeier in Klagenfurt noch an den lokalen Feiern in den Landgemeinden nahm die politische Vertretung der Kärntner SlowenInnen teil.²⁰ In den gemischt-sprachigen Gebieten sollen die Kärntner SlowenInnen in den Jahren 1924 und 1925 ebenfalls die Teilnahme verweigert haben, wie im Kärntner Landesarchiv vorliegende Übersetzungen von Artikeln des *Koroški Slovenec*²¹ anlässlich der „Plebiszitfeiern“ belegen.²² Dieselben

Ideologie, Ziele und Strategien einer nationalistischen Organisation.

Drava, Klagenfurt/Celovec 1990; Judith Götz: Deutschnationale Vereine.

In: Sturm-Schnabl, Schnabl (wie Anm. 2), S. 240–242, hier S. 241 f.

17 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 280 f.

18 Vgl. ebd., S. 281.

19 Georg Graber: Ein Abstimmungsdenkmal. In: Die Kärntner Landsmannschaft (6), 1920, S. 1–2, hier S. 2.

20 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 283.

21 Die wöchentlich von 1921 bis 1941 erschienene Zeitung *Koroški Slovenec* war das Organ der slowenischen Organisation Slovenska prosvetna zveza [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten]. Vgl. Hanzi Filipič: *Koroški Slovenec*. In: Sturm-Schnabl, Schnabl (wie Anm. 2), S. 673 f.

22 Übersetzungen von z. T. nicht näher spezifizierten Ausgaben des *Koroški Slovenec* aus den Jahren 1924 und 1925 u. a. für die Orte Globasnitz, St. Veit im Jauntal, Ferlach, in: Kärntner Landesarchivs (künftig KLA): Sammelarchiv Abwehrkampf und Volksabstimmung, Schachtel 2, Nr. 7 AT-KLA-880-C-7 Ak.

wurden als „aufgezwungene Festlichkeiten“²³ bezeichnet und dem Landeshauptmann Vinzenz Schumy vorgeworfen, er sei ein „giftiger Angreifer der Slovenen“²⁴ – hatte er sich doch laut dem Zeitungsartikel bei der Feier am 10. Oktober 1924 in Ferlach seinem Vorredner angeschlossen mit der Aufforderung, dass diejenigen, „welche sich mit den heutigen Verhältnissen in Kärnten nicht befreunden wollen, den Staub von den Schuhen schütteln und anderswohin gehen sollen“.²⁵

Die Zehnjahresfeier im Jahr 1930 fand vor dem Hintergrund politischer Auseinandersetzungen um die vor dem Plebiszit versprochene Kulturautonomie der Kärntner SlowenInnen statt.²⁶ An diesem Jubiläum beteiligte sich erstmals auch wieder die sozialdemokratische Partei, der es darum ging, ihre Beteiligung an den Grenzkämpfen und am Ausgang des Plebiszits zu betonen, hatte sie doch die ArbeiterInnenschaft in den Jahren 1918 bis 1920 für einen Beitritt zu Österreich zu mobilisieren gewusst.²⁷

Bezeichnenderweise waren zur offiziellen Landesfeier keine VertreterInnen der für das Plebiszit maßgeblich verantwortlichen Siegermächte aus Großbritannien, Frankreich, Italien und den USA eingeladen.²⁸ VertreterInnen der Kärntner SlowenInnen nahmen an den offiziellen Feiern ebenfalls wieder nicht teil.²⁹ Den Takt bestimmte stattdessen die Grußbotschaft des deutschen Reichskanzlers Heinrich Brüning, der „mit unauslöschlicher Dankbarkeit der Treue“ gedachte, „die die Kärntner dem Deutschtum und der Heimat bewiesen haben“.³⁰

23 Vgl. ebd., Bericht für St. Veit im Jauntal über den 10. Oktober 1924.

24 Vgl. ebd., Bericht für Bleiburg über den 10. Oktober 1924.

25 Ebd. Die Rede, man solle nach „unten gehen“, also nach Slowenien bzw. vormals Jugoslawien, ist in Kärnten noch lange geläufig gewesen.

26 Vgl. Christian Pichler: Die Berichterstattung über die Volksgruppen in der deutschsprachigen Tagespresse Kärntens seit 1918. In: Werner Drobesch, Augustin Malle (Hg.): Nationale Frage und Öffentlichkeit. Klagenfurt 2005, S. 425–487, hier S. 432–434.

27 Vgl. Hans Lager: Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918–1920. Herausgegeben im Auftrage der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärntens von Hans Lager. Klagenfurt 1930.

28 Vgl. Karl Stuhlpfarrer: Volksabstimmungsfeiern und Geschichtsbild. In: O. A. (Hg.): Kärnten. Volksabstimmung 1920. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. Wien, München, Kleinzendorf 1981, S. 13–27, hier S. 16.

29 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 283.

30 O. A.: Gruß und Dank des Deutschen Reiches an Kärnten. In: Abstimmungsfestnummer des Kärntner Tagblattes, 10.10.1930, S. 5.

Ende 1934 beschloss der Kärntner Landtag, den 10. Oktober als Landesfeiertag in der Verfassung zu verankern. In den Folgejahren, der Zeit des Austrofaschismus (1933–1938), wurde der Ton in den offiziellen Feiern moderater und es waren „erste Anzeichen eines Versuches einer Versöhnungspolitik mit den Kärntner Slowenen“³¹ zu bemerken. Diese Wendung kann vor dem Hintergrund der österreichischen Abgrenzungspolitik gegenüber dem Deutschen Reich als taktisches Kalkül angesehen werden, um die Kärntner SlowenInnen für Österreich zu gewinnen.

Ungeachtet dessen kam es laut der Berichterstattung der slowenischen Presse in einigen Orten des gemischtsprachigen Gebietes anlässlich der 10.-Oktober-Feiern zu SlowenInnen-feindlichen Ausschreitungen.³² Auf der Seite des SHS-Staates hingegen wurde der Tag des Kärntner Plebiszits in der Zwischenkriegszeit als „schicksalsschwerer schwarzer Tag in der slowenischen Geschichte“³³ empfunden und die Erinnerung an diese Niederlage im Sinne slowenischer Gebietsansprüche instrumentalisiert.³⁴

1938–1945 ‚Anschluss‘ an NS-Deutschland

Für Kärnten lässt sich bereits für die Jahre des Austrofaschismus und davor ein im Vergleich zu Gesamtösterreich hoher Anteil an illegalen NationalsozialistInnen³⁵ feststellen. So verwundert es kaum, dass die Machtübernahme von weiten Teilen der Bevölkerung begrüßt wurde.³⁶ Die am 10. April 1938 abgehaltene Volksabstimmung, mit welcher der einen Monat zuvor stattgefundene Einmarsch der Nazi-faschisten nachträglich legitimiert werden sollte, setzten die Kärntner NS-Propagandisten explizit in Beziehung zum Plebiszit von 1920.³⁷

31 Stuhlpfarrer (wie Anm. 28), hier S. 16.

32 Vgl. Klub slowenischer Studenten und Studentinnen in Wien (Hg.): Die Feiern zum 10. Oktober in Kärnten. Klagenfurt/Celovec 1990, S. 24 f.

33 Tina Bahovec: Politische Gedenktage Sloweniens im Spiegel der slowenischen Presse (1918–1919). In: Ulfried Burz, Heinz-Dieter-Pohl (Hg.): Kärnten und die nationale Frage. Politische Festtagskultur in Kärnten. Einheit ohne Einigkeit? Klagenfurt 2005, S. 73–128, hier S. 78.

34 Vgl. ebd., S. 81.

35 Vgl. Hellwig Valentin: Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918–2004/08. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana 2009, S. 121 f.

36 Vgl. ebd.

37 Vgl. Danglmaier, Koroschitz (wie Anm. 15), S. 69; vgl. auch O. A.: Velden

Die Pläne für die offizielle Jubiläumsfeier 1940 wurden auf Anweisung der NS-Gauleitung nicht umgesetzt.³⁸ Sehr wohl wurde aber die Imagination, Kärnten sei der „südlichste Grenzposten Großdeutschlands“,³⁹ weiter genährt und der „Abwehrkampf und die Volksabstimmung als das erste Aufflammen der nationalsozialistischen Revolution in Kärnten“⁴⁰ interpretiert. Zudem gab es sowohl im Jubiläumsjahr als auch in den darauffolgenden Jahren lokale Feiern – in Kärntner Gemeinden,⁴¹ österreichischen Kurorten,⁴² aber auch im besetzten Frankreich.⁴³ 1943 hielt NS-Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, die Festansprache in Klagenfurt und zog eine Verbindung zwischen den Grenzkämpfen der 1920er-Jahre in Kärnten, Oberschlesien, an Rhein und Ruhr und im Baltikum, die er allesamt als Anstrengungen der „großen deutschen Erhebung“⁴⁴ deklarierte.

Die Germanisierung Kärntens wurde in der Zeit des Nazifaschismus nicht nur ideologisch, sondern auch mit dem Verbot der slowenischen Sprache⁴⁵ und der Zwangsaussiedlung von Kärntner SlowenInnen weiter vorangetrieben.⁴⁶ Zudem sollte der „wissenschaftliche

a. W. Siegesfeier. In: Kärntner Volkszeitung, Deutsches Grenzlandblatt, Villach, 13.4.1938, S. 10.

38 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 285.

39 Vgl. z. B. A. Maier-Kaibitsch: Kärntens deutscher Kampf. In: Kärntner Grenzruf, Sonderbeilage 20 Jahre Kärntner Volksabstimmung, 10.10.1940, S. 2.

40 Aufruf an die Kärntner und Kärntnerinnen vom Kreisleiter des Gaues Kärnten. In: Kärntner Grenzruf, Sonderbeilage 20 Jahre Kärntner Volksabstimmung, 10.10.1940, S. 3.

41 Vgl. z. B. Helmut Leidwein: Kärntens Ehrentag. Eindrucksvolle Abstimmungsfeier in Villach. In: Kärntner Volkszeitung, 11.10.1941, S. 2.

42 Vgl. Sepp Liendl: Kärntner Volksabstimmungsgedenkfeier. In: Badener Zeitung, 15.10.1941, S. 3.

43 Vgl. O. A.: Oberjäger Kutschera sprach den Leitspruch des Tages. 20-Jahr-Feier des Kärntner Freiheitskampfes bei ostmärkischen Truppen im besetzten französischen Gebiet. In: Völkischer Beobachter, 16.10.1940, S. 4.

44 O. A.: Alfred Rosenberg zum Jahrestag des Kärntner Abstimmungssieges. Am Ende dieses Kampfes steht der deutsche Sieg. In: Völkischer Beobachter, 12.10.1943, S. 2.

45 Vgl. z. B. Danglmaier, Koroschitz (wie Anm. 15), S. 196 f.

46 Ursprünglich war geplant, 20.000 bis 50.000 Kärntner SlowenInnen im Raum Lublin anzusiedeln. Da es zu massiven Protesten kam, reduzierte SS-Führer Himmler die Anzahl auf ca. 200 Familien, die

Abwehrkampf⁴⁴⁷ mit der Gründung des an der Universität Graz angesiedelten „Instituts für Kärntner Landesforschung“ aufgenommen werden, welches – symbolträchtig – am 10. Oktober 1942 eröffnete. Diese Institution⁴⁸ war beauftragt, den ‚wissenschaftlichen‘ Nachweis erbringen, dass zwischen Kärnten und der seit 1941 von der deutschen Wehrmacht besetzten Oberkrain (seit 1918 Teil des SHS-Staates) nie eine „Kulturgrenze“⁴⁹ bestanden habe.

In die Zeit des Wirkens des Instituts für Kärntner Landesforschung fällt auch die Publikation der erweiterten Auflage der Chronik *Kärntens Freiheitskampf* von 1943,⁵⁰ in der Martin Wutte seine Windischentheorie entfaltet und behauptet, die slowenisch sprechende Bevölkerung habe sich der durch deutsche Einwanderung nach Kärnten importierten „höher stehende[n] Kultur“⁵¹ angeglichen. Die „Windischen“ bildeten demzufolge eine „Heimat-, Lebens-, Schicksals- und Kulturgemeinschaft mit den Deutschen“ und würden sich zur „deutschen Volksgemeinschaft“⁵² bekennen – sie seien daher keine „eigene Nation“. Den „Windischen“ wurden die nationalbewussten SlowenInnen

für das NS-Regime als „volks- und staatsfeindlich“ galten (vgl. Valentin wie Anm. 35, S. 127 f.); Stefan Karner: Die Aussiedlung der Kärntner Slowenen 1942. In: Ders., Andreas Moritsch (Hg.): Aussiedlung – Verschleppung nationaler Kampf. Klagenfurt 2005, S. 21–51; Brigitte Entner: Kärntner Slowenen und Sloweninnen – unbekante/ungeliebte Minderheit im Süden Österreichs. In: *Psychologie und Gesellschaftskritik* 4 (39), 2015, S. 7–31, insbesondere S. 14–19, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56579-8> (Zugriff: 22.1.2021).

- 47 Martin Wutte: *Kärntens Freiheitskampf 1918–1920*. Verbesserter Neudruck der zweiten umgearbeiteten und vermehrten Auflage von 1943. Klagenfurt 1985, S. 109.
- 48 Vgl. Alexander Verdnik: Von der Notwendigkeit eines „wissenschaftlichen Abwehrkampfes“. Die Entstehungsgeschichte des Instituts für Kärntner Landesforschung. In: *Carinthia I*, 206, 2016, S. 599–609; Michael Wedekind: Institut für Kärntner Landesforschung. In: Michael Fahlbusch, Ingo Haar, Alexander Pinwinkler (Hg.): *Handbuch der völkischen Wissenschaften*, Band 2: Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften. Berlin, Boston 2017, S. 1862–1865; Martin Fritzl: Für Volk und Reich und deutsche Kultur. Die „Kärntner Wissenschaft“ im Dienste des Nationalismus. Klagenfurt/Celovec 1992, S. 119–159.
- 49 Vgl. ebd., S. 123–127.
- 50 Martin Wutte: *Kärntens Freiheitskampf*. 2. umgearb. u. verm. Auflage. Weimar 1943.
- 51 Ebd., S. 8.
- 52 Ebd., S. 16.

gegenübergestellt und fortan galt im hegemonialen Diskurs die Unterscheidung zwischen ‚guten‘, das heißt assimilierten, einzugemeindenden (= Windischen) und ‚schlechten‘, ‚volks- und staatsfeindlichen‘, zu eliminierenden Kärntner SlowenInnen. Diese Unterscheidung setzte sich im Umgang mit der Erinnerung an die Kärntner-slowenischen PartisanInnen fort, die Kärnten bis heute spaltet.⁵³

1946–1955 Fortdauer der Ausgrenzung vor dem österreichischen Staatsvertrag

Nach der Befreiung vom Nazifaschismus bis zur Wiederherstellung des souveränen Staates Österreich lassen sich widersprüchliche Tendenzen in Bezug auf die 10.-Oktober-Feiern und das damit verbundene demokratische Selbstverständnis feststellen. Der Gedenktag blieb auch nach 1945 ein Feiertag, allerdings war er nicht mehr arbeitsfrei – und es entzündeten sich Diskussionen, ob er überhaupt beibehalten werden sollte. So regte der Landeshauptmann Hans Piesch (SPÖ) 1947 an, den Kärntner Landesfeiertag abzuschaffen, um „nicht immer wieder eine alte Wunde aufzureißen“.⁵⁴

- 53 Vgl. Klaus Schönberger: Of Hushing Up and Remembering – Partisans in Carinthia. In: Marion Hamm, Klaus Schönberger (Hg.): Contentious Cultural Heritages and Arts: A Critical Companion. Klagenfurt/Celovec 2021 (S. 207–214). Ab 1942 hatte sich in Südkärnten eine von der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee unterstützte Widerstandsbewegung gegen den Nazifaschismus formiert, an der sich Kärntner SlowenInnen (und wenige deutschsprachige KärntnerInnen) beteiligten. Zahlreiche Kärntner SlowenInnen hatten sich Partisaneneinheiten angeschlossen. Diese militärisch agierende Widerstandsbewegung soll seitens der BegründerInnen der zweiten Republik bei den Staatsvertragsverhandlungen 1955 gegenüber den Alliierten als militärischer Beitrag Österreichs zur Niederringung des Nazifaschismus ausgegeben worden sein (in der Moskauer Deklaration von 1943 wurde dies als Voraussetzung für die Wiedergründung eines eigenständigen österreichischen Staates gefordert). Nach dem Einmarsch der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee in Kärnten kam es zu legalen Verhaftungen, aber auch extralegalen Liquidierungen von österreichischen RepräsentantInnen des Nazi-Regimes. Vgl. Stefan Karner, Susanne Hartl: Die Verschleppungen von Kärntnern 1945 durch jugoslawische Partisanen. In: Karner, Moritsch (wie Anm. 46), S. 53–78. Diese Ereignisse kurz vor und nach der Kapitulation im Mai 1945 werden in den hegemonialen deutsch-österreichischen Erinnerungsnarrativen in pejorativer Absicht ausschließlich als „Partisanengewalt“ erinnert.
- 54 O. A.: Kärnten will Nationalfeiertag streichen. In: Salzburger Volkszeitung, 19.2.1947, S. 2.

Im Jahr zuvor hatte Piesch noch einen Kranz zu Ehren der gefallenen Abwehrkämpfer auf dem Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl niedergelegt⁵⁵ und damit eine Regierungspraxis wiederbelebt, die 1935 eingeführt worden war. Dieser Akt ist bis heute alljährlich der Auftakt der offiziellen Landesfeiern in Klagenfurt.

Die im darauffolgenden Jahr 1948 wieder aufgenommene Landesfeier, für deren Organisation fortan ein von der Landesregierung beauftragter Festausschuss zuständig war, sollte stilbildend werden. In der Festansprache des Landeshauptmanns Ferdinand Wedenig (SPÖ) dominierten 1948 die Aufforderung zu einem friedlichen Zusammenleben der Volksgruppen und das Bekenntnis zur Demokratie. Während zur Großveranstaltung am 10. Oktober in Klagenfurt 100.000 Personen, zum Teil in Sonderzügen, angereist sein sollen, widersetzten sich im zweisprachigen Gebiet die meisten Gemeinden der Anordnung des bischöflichen Ordinariats, zwischen 17 und 18 Uhr die Kirchenglocken läuten zu lassen.⁵⁶

Auch das Dreißigjahrjubiläum 1950 wurde groß gefeiert und stand von offizieller Seite im Zeichen der Versöhnungspolitik. Reden wie die des Volkskundlers Georg Graber, welcher weiterhin rassistische und diffamierende Erklärungsmodelle in Bezug auf Kultur und körperliche Merkmale bemühte, um eine Verwandtschaft von deutsch und slowenisch sprechenden KärntnerInnen zu begründen, konterkarierten diese Bemühungen jedoch.⁵⁷

1955–2020 Minderheitenpolitik und Kärntner Konsensgespräche

Das politische Klima verschärfte sich im Vorfeld des fünfzigsten Jubiläums des Plebiszits (1970), als Kärntner SlowenInnen die im Staatsvertrag vorgesehene Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln einforderten. Nachdem im Nationalrat 1972 ein Gesetz verabschiedet worden war, das vorsah, zweisprachige Ortstafeln im gemischtsprachigen Gebiet anzubringen, entflammte der Ortstafelkonflikt: Die aufgestellten Tafeln wurden in der Nacht auf den 10. Oktober 1972

55 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 285, der sich auf im Kärntner Landesarchiv vorliegende Sitzungsprotokolle bezieht.

56 Vgl. Klub slowenischer Studenten (wie Anm. 32), S. 49 f.

57 Vgl. Neue Zeit, 12.10.1950, S. 3.

beim sogenannten Ortstafelsturm von DeutschkärntnerInnen gewaltsam entfernt.⁵⁸

Die 10.-Oktober-Feier wurde in der Folge von beiden Seiten in ihrem jeweiligen Sinn genutzt.⁵⁹ Hervorzuheben ist hierbei, dass die Landesregierung für die Vorbereitung der Jubiläumsfeiern 1960 und 1970 den Kustos der volkskundlichen Abteilung des Landesmuseums Franz Koschier beauftragt hatte, der aufgrund seiner Verwicklung in die Germanisierungspolitik der Nazis in der besetzten Oberkrain umstritten war.⁶⁰ Wieder blieben die RepräsentantInnen der DeutschkärntnerInnen bei den offiziellen Feierlichkeiten unter sich. Die Vertretung der Slowenenverbände boykottierte die Veranstaltungen ebenso wie einige Kärntner Jugendorganisationen⁶¹. Die von Koschier geäußerte Überlegung, man könne die nächste zentrale Feier ins 75. Jubiläumsjahr (1995) legen, wurde nicht umgesetzt. Auch 1980 und 1990 fanden die Feiern in der bekannten Form statt.⁶²

Mit der Aufnahme der Konsensgespräche⁶³ zwischen VertreterInnen der Kärntner SlowenInnen und dem KHD in den 1990er Jahren weichten sich die verhärteten Fronten auf und seit dem Jahr 1995 beteiligen sich auch VertreterInnen der Kärntner SlowenInnen offiziell an den Landesfeiern.⁶⁴ Bis 2010 wurden diese Feiern weiterhin ausschließlich in deutscher Sprache begangen.⁶⁵

58 Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 206–211.

59 Vgl. z. B. Christian Pichler: Politische Gedenktage und die deutschsprachige Kärntner Presse (1945–2000). In: Ulfried Burz, Heinz-Dieter Pohl (Hg.): Kärnten und die nationale Frage. Politische Festtagskultur in Kärnten. Einheit ohne Einigkeit? Klagenfurt 2005, S. 171–275, hier S. 229–236.

60 Vgl. Hellwig Valentin: Am Rande des Bürgerkrieges. Der Kärntner Ortstafelsturm 1972 und der Sturz Hans Simas. Klagenfurt, Ljubljana, Wien 2013, S. 220–222.

61 Etwa die Sozialistische Jugend, die Naturfreundejugend, die Katholische und Evangelische Jugend, der Verband Sozialistischer Mittelschüler. Vgl. Valentin (wie Anm. 6), S. 223.

62 Vgl. ebd., S. 222.

63 Vgl. Josef Feldner, Marjan Sturm: Kärnten neu denken – zwei Kontrahenten im Dialog. Klagenfurt 2007.

64 Vgl. Pichler (wie Anm. 59), S. 237–242.

65 Vgl. Eva Hartmann, Daniel Wutti: Zweisprachigkeit/dvojezič – Jetzt erst recht!? Zur Zweisprachigkeit Kärntens. Wien. Haus der Geschichte Österreichs, https://www.hdgoe.at/items/uploads/module_.pdf/hdgoe_UM_Zur-Zweisprachigkeit-Kaerntens.pdf (Zugriff: 21.1.2021).

Der 10. Oktober bleibt umstritten – wie etwa der plakative Titel *100 Jahre nichts zu feiern!*⁶⁶ der von den Klubs slowenischer Student*innen in Wien, Graz und Kärnten 2020 herausgegebenen Schrift deutlich macht. Künstlerische Interventionen⁶⁷, eine Demonstration im hundertsten Jubiläumsjahr⁶⁸, bei der die Abschaffung des Landesfeiertags gefordert wurde, und Sprühattentate auf das Denkmal der Stätte der Kärntner Einheit⁶⁹ unterstreichen, dass der 10. Oktober bis heute Contentious Cultural Heritages ist.

Zur kulturellen Grammatik der 10.-Oktober-Feiern

Im Rahmen des Projekts *Performing Reality – Dis- und Reartikulation des Dispositivs Kärnten//Koroška*⁷⁰ führte ich mit Studierenden und den ProjektpartnerInnen in den Jahren 2018, 2019 und 2020 teilnehmende Beobachtungen bei den Feiern in der Landeshauptstadt Klagenfurt sowie in diversen ländlichen Städten und Gemeinden in Unterkärnten durch.⁷¹ Die Feiern in der Landeshauptstadt werden vom Land organisiert und ausgerichtet, während die Veranstaltungen andernorts vom örtlichen Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB)⁷²

- 66 KŠŠŠD, KŠŠŠK, KŠŠŠG (Hg.): 100 Jahre nichts zu feiern. Aspekte antislowenischer Kontinuität in Kärnten/Koroska. Wien, Graz, Klagenfurt 2020.
- 67 Vgl. Yulia Izmaylova, Felix Strasser, Florian Zambrano Moreno: Erster Kärntner Gasmaskenlauf, 10. Oktober 2018, <http://www.vada.cc/gasmaske.html> (Zugriff: 21.1.2021).
- 68 Vgl. Radikale Linke: Demonstration: 10. Oktober – Kein Grund zu feiern! Presseausendung 9.10.2020, https://www.ots.at/presseausendung/OTS_20201009_OTSo004/demonstration-10-oktober-kein-grund-zu-feiern (Zugriff: 21.1.2021).
- 69 Vgl. Redaktion des ORF: Schmiererei schlägt Wellen bis Slowenien, 11.10.2010, <https://kaernten.orf.at/stories/3070845/> (Zugriff: 21.1.2021).
- 70 Vgl. das vom FWF geförderte Projekt *Performing Reality – Dis- und Reartikulation des Dispositivs Kärnten/Koroška. Eine künstlerisch-forschende und kulturwissenschaftliche Ko-Produktion zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung*, <http://volksabstimmung2020.aau.at/> (Zugriff: 21.1.2021).
- 71 Wir besuchten neben Klagenfurt die Orte Völkermarkt, Ferlach, Klein St. Veit, Maria Rain, Eberndorf, Tainach, Gallizien, St. Peter, Bad Eisenkappel, St. Jakob im Rosental, St. Peter am Wallersberg.
- 72 Der 1955 gegründete Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) versteht sich als Interessenvertretung der Deutschkärntner „im Grenzland“ und „Traditionsträger des Abwehrkampfes“. Webseite des KAB, <https://www.kab-or.at/59.html> (Zugriff: 21.1.2021).

oder von der Freiwilligen Feuerwehr in Zusammenarbeit mit den Kommunen getragen werden. Einbezogen sind zudem die Volksschulen.⁷³

Folgender Ablauf der Feiern kristallisierte sich sowohl in den städtisch geprägten Orten⁷⁴ als auch in den ländlichen Gemeinden als idealtypisch heraus:⁷⁵ Die lokale Bevölkerung, vor allem Familien mit Kindern und Großeltern sowie die VolksschülerInnen mit der Klassenlehrerin, trifft sich am Vorabend des 10. Oktobers in der Dämmerung am über die Medien kommunizierten bzw. in den Ortschaften bekannten „Sammelplatz“. Dort werden langstielige Kerzen („Fackeln“) ausgegeben – zumeist von der Feuerwehr. Gemeinsam begibt man sich nun in einem Fackelzug, angeführt von der Freiwilligen Feuerwehr, dem KAB und einer Blasmusikkapelle, zum örtlichen Kriegerdenkmal. Vorzugsweise verläuft die Route durch die 10.-Oktober-Straße der Gemeinde, nicht wenige Häuser sind mit der Kärntner Fahne beflaggt und Schaufenster der Ladenlokale mit populären Propaganda-Druckgrafiken des Urnengangs von 1920 und anderen Erinnerungsobjekten ausgestattet. An Berghängen werden Höhenfeuer entzündet. Beim Kriegerdenkmal angekommen, gedenken die TeilnehmerInnen der Toten des Grenzkonfliktes von 1919/20 in Form von Ansprachen, Rede- und Musikbeiträgen sowie mit einer Kranzniederlegung.

Am eigentlichen Landesfeiertag, dem 10. Oktober, findet das Totengedenken in der Landeshauptstadt auf dem Zentralfriedhof Annabichl unter Mitwirkung und im Beisein der höchsten RepräsentantInnen des Landes aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft sowie Bürgerinnen und Bürgern mit militärischem Zeremoniell

73 Über die Schulkinder werden auch deren Eltern, Geschwister und Großeltern eingebunden. Dies soll ein möglichst generationenübergreifendes Erscheinungsbild erzeugen. Es ist aber auch mit der Absicht der Weitergabe der hegemonialen Erzählung der Landesgeschichte verbunden. Vgl. Eva Hartmann, Tatjana Merva: Der 10. Oktober an Kärntens Volksschulen. In: Nadja Danglmaier, Eva Hartmann, Daniel Wutti (Hg.): Erinnerungskulturen im Grenzraum. Spominske kulture v obmejnem območju. Klagenfurt/Celovec 2020, S. 61–105.

74 Völkermarkt, Ferlach, Bad Eisenkappel.

75 Die Feiern in der Landeshauptstadt weichen hiervon etwas ab. Insbesondere werden dort mittlerweile keine Fackelzüge mehr durchgeführt und es ist vereinzelt auch die slowenische Sprache zu hören.

statt.⁷⁶ Im Anschluss geht es in der Stadt auf einem der zentralen Plätze weiter mit einer Feierstunde, bei der ebenfalls RepräsentantInnen von Seiten des Landes und der Stadt als RednerInnen auftreten. Gerahmt ist dieser Teil der Veranstaltung von Musikbeiträgen, Gedichtvorträgen von SchülerInnen und dem gemeinsamen Singen der Landeshymne. Insbesondere zu den ‚runden‘ Jubiläumsfeiern finden in der Landeshauptstadt Trachtenfestzüge statt und es gibt ein breites Begleitprogramm (mit Konzerten, Theateraufführungen, Ausstellungen), das sich über mehrere Tage erstreckt.

An diesen Gestaltungsformen fallen drei Aspekte auf, die aus kulturanalytischer Sicht zentral erscheinen und im Folgenden analysiert werden. Es handelt sich erstens um Praktiken der Besetzung und Inszenierung des öffentlichen Raumes, zweitens um Praktiken der Integration und des sozialen Ausschlusses und drittens um emotionalisierende Praktiken, die einer Erinnerungspolitik dienen, die die Deutschkärntner Perspektive auf den Konflikt zu universalisieren versucht.

Besetzung und Inszenierung des öffentlichen Raums

Feste Bezugspunkte, die den Rahmen der 10.-Oktober-Feiern räumlich abstecken, sind die lokalen Kriegerdenkmäler, die auch an die sogenannten Abwehrkämpfer erinnern, sowie die 10.-Oktober-Straßen und -Plätze⁷⁷. Als verstetigte Erinnerungszeichen konstituieren sie einen Repräsentationsraum⁷⁸, der sich auf die historischen Ereignisse bezieht und als lokaler und regionaler „Gedächtnisspeicher“⁷⁹

- 76 Gemäß Pichler (wie Anm. 59, S. 206) findet dieser Teil der Landesfeier seit 1946 durchgängig in dieser Form statt.
- 77 In Kärnten existieren 35 Straßenbezeichnungen, die direkt auf das Plebiszit Bezug nehmen. Vgl. Ute Holfelder: Umstrittenes Kulturerbe. Öffentliche Erinnerungszeichen in Klagenfurt/Celovec. In: Ute Holfelder und Studierende: Sprehod po Klagenfurtu 1920 | 2020 Spaziergang durch Celovec. Erkundungen zum 10. Oktober 1920 in Klagenfurt/Celovec. Klagenfurt/Celovec 2020, S. 5–14, hier S. 7 f.
- 78 Vgl. Johanna Rolshoven: Zwischen den Dingen: der Raum. Das dynamische Raumverständnis der empirischen Kulturwissenschaft. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde (108), 2012, S. 156–169 und die dort aufgeführte Literatur.
- 79 Birgit Nemeč: Das Um-Schreiben urbaner Topographien – Gedächtnispolitik durch Straßenumbenennungen, Wien 1910–1920. In: Linda Erker, Alexander Salzmann, Lucile Dreidemy, Klaudija Sabo (Hg.): Update! Perspektiven der Zeitgeschichte. Wien 2012, S. 672–680, hier S. 672.

fungiert. Diese Form der Erinnerungspolitik stellt zwar einen Bezug zur Vergangenheit her, ist aber vor allem in der Gegenwart situiert. Repräsentiert wird das, was von hegemonialen Gruppen für erinnerungswürdig befunden – aber eben auch als umstrittenes Kulturerbe verhandelt resp. als symbolische „Besetzung des öffentlichen Raumes“⁸⁰ interpretiert werden kann.⁸¹

Zu diesen ständig präsenten Zeichen kommen anlässlich der 10.-Oktober-Feiern temporär eingesetzte Zeichen hinzu, etwa die Beflaggung⁸² von öffentlichen und privaten Gebäuden, zu welcher der Landeshauptmann auch zur Hundertjahrfeier 2020 wieder aufgerufen hatte.⁸³ Als temporäre symbolische Besetzung des öffentlichen Raums kann darüber hinaus das Schmücken von Schaufensterauslagen – mit historischen Bildern und Artefakten, auf denen das Abstimmungsszenario abgebildet ist, sowie Kärntner Fahnen und Schriften zum 10. Oktober – gedeutet werden. Auch akustisch wird der öffentliche Raum temporär besetzt, nämlich durch das Glockenläuten, das ebenso einen Programmpunkt der Feiern darstellt wie das Abfeuern von Gewehrscüssen. Diese referenzieren darauf, dass 1920 „die Bewohner Klagenfurts am Vorabend des 10. Oktobers durch Schüsse vom Stadtpfarrturm daran erinnert“ wurden, „am 10. Oktober zur Abstimmung zu gehen“.⁸⁴

In ländlichen Gemeinden erstreckt sich die temporäre Besetzung des Raumes anlässlich der 10.-Oktober-Feiern mitunter weit

- 80 Rudolf Jaworski, Peter Stachel (Hg.): Die Besetzung des öffentlichen Raumes. Politische Plätze, Denkmäler und Straßennamen im europäischen Vergleich. Berlin 2007.
- 81 Vgl. Holfelder (wie Anm. 77); Ute Holfelder, Klaus Schönberger: Die Besetzung der Landschaft – Contentious Cultural Heritages in Kärnten/Koroška. Anmerkungen zur kulturellen Grammatik der Erinnerung an den 10. Oktober. In: Kärntner Jahrbuch für Politik. Klagenfurt 2020, S. 209–221.
- 82 Vgl. Peter Stachel: Stadtpläne als politische Zeichensysteme. Einschreibungen in den öffentlichen Raum. In: Jaworski, Stachel (wie Anm. 80), S. 13–60, hier S. 23.
- 83 Vgl. Christian Tragner: Fahnen-Aktion. Zum 10. Oktober soll ganz Kärnten geschmückt sein. In: Kronen Zeitung Kärnten, 11.9.2020, <https://www.krone.at/2228171> (Zugriff: 22.12.2020).
- 84 Thomas Klose: Gedenkfeiern zum 10. Oktober. In: Regionalmedien, 10.10.2020, <https://www.krm.at/gedenkfeiern-zum-10-oktober/> (Zugriff: 22.12.2020).

über die bebauten Teile der Ortschaft hinaus: Die am Vorabend des 10. Oktober an den Bergrücken entzündeten Höhenfeuer sind starke visuelle Zeichen, die die Fackelzüge hin zum örtlichen Kriegerdenkmal rahmen. Sie stellen einen Bezug zu den historischen Ereignissen von 1919/1920 her, denn Höhenfeuer wurden bereits im Kontext der Propagandaaktivitäten im Vorfeld des Plebiszits,⁸⁵ aber auch zur Feier des Abstimmungsergebnisses im Oktober 1920 entzündet.⁸⁶ Hierbei konnte an die bereits durch die Turner- und die Jugendbewegung implementierte Konnotation der Sonnwendfeiern als deutschnationales Bekenntnis angeknüpft werden.⁸⁷

Im Jubiläumsjahr 2020 präsentierte der KHD in der Landeshauptstadt unter dem Motto „Lasershow statt Höhenfeuer“⁸⁸ eine Sound- und Licht-Installation „in Erinnerung an die Hunderten Höhenfeuer, welche in der Nacht von 9. Oktober auf 10. Oktober 1920 im Vorfeld der Kärntner Volksabstimmung auf den Bergen abgebrannt wurden“.⁸⁹ Die direkte Bezugnahme auf die historischen Höhenfeuer als Element der aktuellen Feiern soll der gegenwärtigen Praxis historisches Gewicht verleihen.

Die Inszenierung des mittels verstetigter und temporärer Zeichen hergestellten Repräsentationsraums vervollständigen schließlich

85 Vgl. Wutte (wie Anm. 47), S. 344.

86 Vgl. ebd., S. 403 und z. B. O. A.: Das Abstimmungsergebnis. In: Freie Stimmen, 14.10.1920, S. 1.

87 Vgl. z. B. Leopold Schmidt: Brauch ohne Glauben. Die öffentlichen Bildgebärden im Wandel der Interpretationen. In: Martin Scharfe (Hg.): Brauchforschung. Darmstadt 1991, S. 105–135, hier S. 133 f. (Ersterscheinung: 1966); Erich Strassner: Zur Sprache der Wandervögel 1890–1923. In: Neuphilologische Mitteilungen 2 (108), 2007, S. 399–421, hier S. 401. Zur Aufladung von Feuerbrauchtum mit politischem Sinngehalt vgl. Reinhard Johler: Die Formierung eines Brauches. Der Funken- und Holepfannsonntag. Studien aus Vorarlberg, Liechtenstein, Tirol. Südtirol und dem Trentino. Wien 2000; Viktor von Geramb: Altes und Neues vom Sonnwendfeuer. In: Österr. Volksbildungsamt (Hg.): Volksbildung. Monatsschrift für die Förderung des Volksbildungswesens in Österreich (2), 1921, S. 237–245; Schmidt (wie ebd., S. 133 f.).

88 Lasershow statt Höhenfeuer – 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. In: YouTube, KHD-Kanal, 9.10.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=TtnlC2pWv6w> (Zugriff: 10.1.2021).

89 O. A.: Kärntner Heimatdienst. Virtuelles Gedenken an Kärntner Volksabstimmung. In: Kronen Zeitung Kärnten, 12.9.2020, <https://www.krone.at/2228738> (Zugriff: 22.12.2020).

die AkteurInnen. Dies lässt sich an den Fackelzügen ebenso zeigen wie am Arrangement des Gedenkzeremoniells.⁹⁰ Während sich die AkteurInnen, abgesehen von Kapelle und Feuerwehr, welche in Formation marschieren, ungezwungen in Richtung Kriegerdenkmal bewegen, zeichnet sich das anschließende Gedenkzeremoniell durch seine Statik und eine fixe räumliche Anordnung aus: Das Kriegerdenkmal bildet das Zentrum des Geschehens, das Rednerpult befindet sich etwas seitlich davon und wird von den FestrednerInnen bespielt. Links und rechts davon stehen u-förmig die jeweils beteiligten AkteurInnen: bei der Landesfeier in Klagenfurt das Bundesheer (welches bei Veranstaltungen in den anderen Ortschaften durch die uniformierte Freiwillige Feuerwehr ersetzt wird), der (Männer-)Gesangsverein sowie die Traditionsverbände und besonders prominent der KAB. Meistens sind auch die sogenannten Goldhaubenfrauen vertreten – Frauenvereine, die sich im Zuge der Trachtenbewegung ab der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert konstituierten.⁹¹ An der offenen Seite der U-Form ist das Publikum platziert.

Dieses Arrangement wirkt – auch aufgrund der einheitlichen Kleidung (Tracht und Uniform) und der Aufstellung der Beteiligten

- 90 Auch der Fackelzug ist ein Element der Feiern, das bereits 1920 eine Rolle spielte und damit als historisch verbriefte gilt. Vgl. z. B. die Fackelzüge in Villach (O. A.: Das große Oktoberfest in Villach. In: Kärntner Tagblatt, 25.9.1920, S. 6.) und über Kärnten in hinaus in Graz (vgl. O. A.: Kärntner Kundgebung in Graz. Freie Stimmen, 16.10.1920, S. 2) und Salzburg (vgl. K. B.: Der Kärntner Sieg, ebd., S. 3). Schon 1920 wurde auf eine seinerzeit historische Praxis zurückgegriffen, in der sich Praktiken des Herrscherlobs und die Feier von militärischen Erfolgen verbinden. Vgl. hierzu Marian Füssel: Akademische Solemnitäten. Universitäre Kulturen im Vergleich. In: Michael Maurer (Hg.): Festkulturen im Vergleich. Inszenierungen des Religiösen und Politischen. Köln, Wien, Weimar 2010, S. 43–60, hier S. 49; Rainer Noltenius: Schiller als Führer und Heiland. Das Schillerfest 1859 als nationaler Traum von der Geburt des zweiten deutschen Kaiserreichs. In: Dieter Düding, Peter Friedemann, Paul Münch (Hg.): Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Reinbek 1988, S. 237–258; Fritz Schellack: Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste. In: Düding, Friedemann, Münch (wie ebd.), S. 288–297.
- 91 Vgl. die Selbstdokumentation des St. Veiter Bürger-Goldhauben-Frauen-Vereines: Kurt Graftschafter: Goldhaube. Eine Zeitreise. St. Veit/Glan 2004 sowie Walter Wohlfahrt: Zur Geschichte der Goldhauben in St. Veit an der Glan. In: Carinthia I, 2003, S. 419–440.

nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit – stark segmentiert. Die HauptakteurInnen sind fast durchweg männlich, sofern sich unter den RednerInnen keine Bürgermeisterin befindet. Eine Ausnahme sind zudem die (ausschließlich weiblichen) Lehrerinnen, die die VolksschülerInnen beim Gedichtvortrag unterstützen. Die Goldhaubenfrauen wirken dagegen wie Staffage, da sie nicht in Aktion treten. Die Funktion, stumm als „Augenweide“⁹² zu fungieren, schreiben sie sich in ihren Statuten auch selbst zu. Diese Arrangements visualisieren die vorherrschenden Genderstereotypen, die auch in der zum Abschluss gesungenen Landeshymne, in der von „Mannesmut und Frauentreu“ die Rede ist, reproduziert werden.

In dieser Zusammenschau zeigt sich, dass der durch versteifte wie auch temporär gesetzte Erinnerungszeichen semantisch aufgeladene öffentliche Raum nicht nur zur Bühne für die 10.-Oktober-Feiern wird, sondern durch das Handeln der AkteurInnen während der Feiern wiederum mit historischer Bedeutung aufgeladen wird. Die Besetzung des öffentlichen Raums und die Inszenierung der Erinnerung an den 10. Oktober 1920 verstärken sich in dieser Verschränkung gegenseitig und tragen dazu bei, das hegemoniale Geschichtsnarrativ zu perpetuieren.

Integration und sozialer Ausschluss

Ein weiterer Aspekt, der bei der Gestaltung der 10.-Oktober-Feiern auffällt, sind die in- und exkludierenden Praktiken. Zu den inkludierenden Gestaltungsformen zählen der Fackelzug, das gemeinsame Singen und das Tragen von Tracht während der Feiern ebenso wie das Hissen der Flaggen. Sie haben die Funktion, das Publikum bzw. ‚die‘ Bevölkerung als AkteurInnen einzubinden. Die Kehrseite der Medaille liegt auf der Hand, denn Integration auf der einen Seite bedingt sozialen Ausschluss auf der anderen Seite.⁹³ Hier zeigt sich deutlich die von Konrad J. Kuhn konstatierte „dunkle Seite des

92 St. Veiter Bürger-Goldhauben-Frauen-Verein: St. Veiter Bürger-Goldhauben-Frauen-Verein gegr. 1885. Unser Leitbild, <http://goldhaube.at/sample-page/unsere-leitbild> (Zugriff: 21.1.2021).

93 Zu Integration und sozialem Ausschluss in Bezug auf Festkulturen vgl. z. B. Michael Maurer: Festkulturen im Vergleich. Inszenierungen des Religiösen und Politischen. In: Ders. (wie Anm. 90), S. 9–12, hier S. 9.



Abb. 2: Schokolade der Klagenfurter Firma Zehrer. Foto U. H.



Abb. 3: Schaufensterauslage in der Landhausapotheke Klagenfurt, Oktober 2020. Foto: U. H.

Abb. 4: Abstimmungsstraße in Klagenfurt-Viktring. Foto U. H.

Kulturerbes“.⁹⁴ Die „Doppelfunktion“ der 10.-Oktober-Feiern besteht darin, dass die „gemeinsam vollzogene[n] und geteilte[n] Praktiken“ einerseits als „Bindeglied“⁹⁵ einer Gruppe fungieren bzw. eine Gruppe überhaupt erst konstituieren, andererseits aber im Umkehrschluss „Individuen oder andere Gruppen“ ausschließen. Der Kulturwissenschaftler Utz Jeggle hat darauf hingewiesen, dass die Grenze solcher Ausschlussmechanismen auf einer Skala zwischen „Distinktion und Diskriminierung“⁹⁶ liege. Für die Zeit vor den 2000er Jahren kann man behaupten, dass die 10.-Oktober-Feiern beide von Jeggle benannten Aspekte kennzeichneten. Mittlerweile sind auf der diskursiven, über die Sprache vermittelten Ebene zwar Bemühungen im Sinne des Konsenses beobachtbar, die sich in zweisprachigen Begrüßungen oder dem gelegentlichen Singen eines slowenischen Liedes ausdrücken, aber es gibt nach wie vor lokale Feiern, die implizit wie explizit die Perspektive der Minderheit auf die historischen Ereignisse in Abrede stellen oder gar herabsetzen.

Auch auf der formalen Ebene sind Praktiken der Integration und des sozialen Ausschlusses zu beobachten – besonders augenfällig am Beispiel der an den Feiern getragenen Kleidung: Die Sänger(Innen) und Mitglieder der Musikkapelle erscheinen zum Auftritt einheitlich in Tracht, die Feuerwehrmänner in Uniform. Auch die Abordnungen des KAB, der Kärntner Landsmannschaft, die Goldhaubenfrauen und ein Großteil der BesucherInnen kommen – ebenso wie die VolksschülerInnen – in Tracht. Vereinzelt sind auch modische Adaptionen an die landesübliche Tracht (Kärntner Anzug und regionale Dirndl) zu sehen, etwa junge Frauen in Lederhosen. An der Bekleidung wird zum einen die Art und der Grad der Involvierung der beteiligten AkteurInnen sichtbar und zum anderen eine deutliche Trennlinie gezogen zu Personen, die sich vielleicht nicht zur Deutschkärntner Geschichtserzählung bekennen, für die die Tracht steht.

94 Konrad J. Kuhn: Die dunkle Seite des Kulturerbes. In: Jaques Picard, Silvy Chakkalaka, Silke Andris (Hg.): Grenzen aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Berlin 2016, S. 85–102.

95 Utz Jeggle: Sitte und Brauch in der Schweiz. In: Paul Hugger (Hg.): Handbuch der schweizerischen Volkskultur. Bd. 2. Basel u. a. 1992, S. 603–628, hier S. 608.

96 Ebd., S. 611.

Dass die derzeitigen 10.-Oktober-Feiern einen Anlass darstellen, Tracht zu tragen, legt die Vermutung nahe, dass die Bemühungen der auch in Kärnten äußerst aktiven AkteurInnen der Trachtenerneuerung Früchte getragen haben.⁹⁷ Bereits im Vorfeld des Plebiszits hatte die Kärntner Landsmannschaft im Juli 1920 einen Trachtenfestzug organisiert. Die Veranstaltung sollte eine „Kundgebung des wahren und unbeugsamen Volkswillens“ sein und Zeugnis ablegen „für unser freies, ungeteiltes Kärnten“.⁹⁸ Laut dem Zeitungsbericht des deutschnationalen Blattes *Freie Stimmen* zogen an den fahnen geschmückten Häusern allegorische Figuren wie die Carinthia, Trachtengruppen fast aller Talschaften, Musikkapellen und VertreterInnen von Berufsgruppen vorbei, „die in ihrer farbenprächtigen, bunten Mannigfaltigkeit das ganze ungeteilte Kärnten darstellten, wie es lebt und webt, arbeitet und schafft“.⁹⁹ Der Trachtenzug sollte die Imagination einer Landeseinheit sicht- und erlebbar machen.¹⁰⁰ Gegen dieses Ansinnen polemisierte 1925 ein Artikel in der Wochenschrift *Koriski Slovenec* und kritisierte zudem eine immer offensichtlicher werdende großdeutsche Tendenz:

- 97 Das 1953 gegründete Kärntner Heimatwerk setzte die in den 1930er Jahren von der Kärntner Landsmannschaft initiierte Erforschung, Pflege und Erneuerung der Tracht fort. Vgl. Franz Koschier: *Kärntner Trachten. Lebendige Kärntner Volkstrachten*. 3. erw. Auflage. Klagenfurt 1983, S. 175–177; zur Trachtenerneuerung in Österreich vgl. z. B. Thekla Weissengruber: „Pflegefall“ Tracht – zur Trachtenerneuerung in Österreich. In: Ines Keller, Leonore Scholze-Irrlitz (Hg.): *Trachten als kulturelles Phänomen der Gegenwart*. Bautzen 2009, S. 69–84 sowie Reinhard Bodner: *Sammeln, Ausstellen und Erneuern am Tiroler Volkskunstmuseum und bei Gertrud Pesendorfer (bis 1938)*. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 1 (LXXII/121), 2018, S. 39–83.
- 98 O. A.: *Das Kärntner Trachtenfest in Klagenfurt*. In: *Freie Stimmen*, 20.7.1920, S. 1–2, hier S. 1.
- 99 Ebd., S. 2.
- 100 Die Imagination einer Landeseinheit über Festzüge zu inszenieren, gehört seit dem 19. Jahrhundert zum Inventar von Territoriumsfesten. Vgl. Ina-Maria Greverus: *Der territoriale Mensch. Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen*. Frankfurt a. M. 1972, S. 316–321. Auch das Element des Festzuges ist eine Entlehnung und bürgerliche Aneignung aus der feudalen Festkultur. Zu Herkunft und Verwendung vgl. z. B. Peter Assion: *Historische Festzüge. Untersuchungen zur Vermittlung eines bürgerlichen Geschichtsbildes*. In: *Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg* 1, 1977, S. 69–86.

„Am 11. Oktober wird in Klagenfurt ein grosser Tamtam stattfinden. Es muss jede Gemeinde vertreten sein, aus jeder Gemeinde die Ortgruppe des Heimatbundes und des Heimat-schutzes. Wenn alle versammelt sein werden und jede Gruppe ihre Tafel haben wird, [...] dann werden die Photographen auftreten, um alle diese Leute zum geschichtlichen Beweis der Begleitung aufzunehmen. Vor fünf Jahren alle für Österreich, jetzt alle für Deutschland.“¹⁰¹

Das Tragen von Tracht, das zunächst den DarstellerInnen im Festzug vorbehalten war, weitete sich in den folgenden Jahrzehnten auf das Publikum aus. Bei der kursorischen Durchsicht von Fotografien und Filmen¹⁰² zeigt sich, dass die ZuschauerInnen bis ins Jahr 1948 in Festtagskleidung teilnahmen und Dirndl und Lederhosen allenfalls von Kindern getragen wurden. Auch in der Kleiderordnung für die offiziellen Gäste der Landesfeier im Jahr 1930 sucht man vergeblich nach Hinweisen bezüglich des Tragens von Tracht.¹⁰³ Erst Dokumentationen der Landesfeier im Jahr 1960 lassen auf ein verändertes Kleidungsverhalten schließen.¹⁰⁴ Insofern liegt die Vermutung nahe, dass der mit der Organisation der Jubiläumsfeiern in den Jahren 1960 und 1970 betraute Franz Koschier mit seiner Forderung, zur Landesfeier

101 O. A., Koroški Slovenec, 7.10.1925, Nr. 40. Deutsche Übersetzung im KLA (wie Anm. 22), S. 6 f.

102 Vgl. Bildbestand Landesarchiv zum Festzug für ein ungeteiltes Kärnten Juli 1920. KLA: AT-KLA 969-F-G; Zehnjahrfeier der Volksabstimmung: 1 Mappe mit 81 Photographien über den Trachtenfestzug. KLA: AT-KLA 880-C-44 Ak; Volksabstimmungsfeier 1948 in Klagenfurt (Fotoalbum Trachtenzug). KLA: AT-KLA 880-C-45 Ak; Franz Seidl: Aufmarsch zum 30. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung anno 1920 in Klagenfurt, <https://www.youtube.com/watch?v=SeoBOL-A9-I&t=627s> (Zugriff: 21.1.2021); Österreichischer Rundfunk, Landesstudio Kärnten: 10. Oktober 2000: 80 Jahre Kärntner Volksabstimmung. 2 Videokassetten. Klagenfurt 2000; Klaus Waschütz, Wily Haslitzer: Der Festzug 2010: 90 Jahre Volksabstimmung in Kärnten; gestern, heute, morgen; 10. Oktober 1920–2010. 5 DVD-Videos. Klagenfurt 2010; Josef Ettinger: 90 Jahre Volksabstimmung – Fest der Täler 2010, https://www.youtube.com/watch?v=o_t61Dzsn7c (Zugriff: 21.1.2021).

103 Vgl. Zehnjahrfeier der Volksabstimmung: Muster der verwendeten Drucksorten. In: KLA 880-C-13 Ak.

104 Vgl. Verband für Kultur- und Heimatpflege Kärntens: Kärnten frei und ungeteilt. Landesfeier 10. Oktober 1960, o. O., o. J.

in Tracht zu erscheinen, zunehmend Erfolg hatte. Ihm ging es darum, die Trennung zwischen DarstellerInnen im Festzug und dem Publikum aufzuheben.¹⁰⁵

Die Instrumentalisierung der Tracht für die 10.-Oktober-Feiern veranschaulicht eindrücklich die in der einschlägigen Literatur analysierten Aspekte, die mit dem Tragen von Tracht verbunden sein können – Mechanismen von Ein- und Ausschluss,¹⁰⁶ den Bekenntnischarakter¹⁰⁷ sowie die Konstruktion eines Territorialbewusstseins. Die Ausweitung des Trachtentragens von den Teilnehmenden des Festzugs auf das gesamte Publikum trägt zur Integration der Beteiligten bei – Ina-Maria Greverus interpretiert solche Gestaltungsformen als „Mittel zur Erreichung einer Totalidentifikation“.¹⁰⁸

Inszenieren und Evozieren von Emotionen

Der Historiker Karl Stuhlpfarrer geht davon aus, dass die Kärntner 10.-Oktober-Feiern als Sozialisationsinstanz in der Lage seien, aufgrund der ihnen inhärenten Emotionalität und der stereotypen alljährlichen Wiederholung das Geschichtsbild gegen eine „wissenschaftlich erarbeitete Geschichtsschreibung“¹⁰⁹ auszuspielen. In der Tat fällt auf, dass ein Großteil der ineinandergreifenden Feierelemente darauf zielt, Emotionen zu inszenieren und zu evozieren.¹¹⁰

Bei den 10.-Oktober-Feiern werden unterschiedliche Stimmungen erzeugt, die einer ausgeklügelten Dramaturgie folgen: Die

105 Vgl. Franz Koschier: Landesfeier 10. Oktober 1970. Klagenfurt o. J., S. 162.

106 Vgl. z. B. Ulrike Kammerhofer-Aggermann: Wem gehören Tracht und Alpen? Salzburger Trachten – ein Kampf zwischen städtischer Mode und völkischer Ideologie. In: Hanno Loewy, Gerhard Milchram: „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Eine Ausstellung des jüdischen Museums Hohenems und des jüdischen Museums in Wien in Kooperation mit dem Österreichischen Alpenverein. Hohenems 2009, S. 180–205.

107 Vgl. z. B. bereits Christine Burckhardt-Seebass: Trachten als Embleme. Materialien zum Umgang mit Zeichen. In: Zeitschrift für Volkskunde 77, 1981, S. 209–226.

108 Greverus (wie Anm. 100), S. 316.

109 Stuhlpfarrer (wie Anm. 28), insbes. S. 13 f.

110 Zur Herstellung von Emotionen vgl. grundlegend Monique Scheer: Are Emotions a Kind of Practice? (and is This What Make Them Have a History)? A Bourdieuan Approach to Understanding Emotions. In: History and Theory 2 (51), 2014, S. 193–220.

Feiern beginnen mit dem informellen Zusammenkommen der AkteurInnen, bei dem es zunächst ungezwungen zugeht. Auch während des Fackelzugs herrscht noch eine heitere, familiäre Atmosphäre, die mit den brennenden Fackeln, den Höhenfeuern festlich gerahmt ist. Über das gemeinsame Gehen in Formation lässt sich ein Zugehörigkeitsgefühl herstellen, welches bei der eigentlichen Gedenkveranstaltung am Kriegerdenkmal in einen anderen Modus wechselt: Die TeilnehmerInnen stellen ihre Gespräche ein und richten ihre Aufmerksamkeit auf das Geschehen am Rednerpult. Die dann zum Vortrag kommenden Reden, Gedichte und musikalischen Beiträge haben auf der diskursiven Ebene emotionalen Gehalt. Verhandelt wird insbesondere die Liebe zur Heimat und die Ehrfurcht gegenüber den Vorfahren. Die repräsentierten Emotionen werden aber nicht nur in Szene gesetzt, sondern sollen zugleich evoziert werden.

Hierbei kommt insbesondere der Anrufung der „Heimat“ eine exponierte Rolle zu. In den Ansprachen finden sich stereotype Formeln wie das „ungeteilte Heimatland“, die „Heimattreue“ und das „schöne Heimatland“, welches in seiner landschaftlichen Schönheit gepriesen wird.¹¹¹ Sowohl die Rede von der „Ungeteiltheit“ Kärntens als auch die von der „Heimattreue“ referenzieren auf die historischen Ereignisse, wobei „Heimattreue“ doppelt konnotiert ist: Gemeint ist die wortwörtliche Treue zur Heimat, zugleich bezieht sich der Begriff auf jene Kärntner SlowenInnen, die 1920 für Österreich gestimmt haben. Die Liebe zur Heimat wird nicht nur in den Ansprachen beschworen, sondern auch in den von den VolksschülerInnen vorgetragenen Gedichten. Es handelt sich hierbei um mundartliche, ortsgebundene Lyrik¹¹² wie das zum Standardrepertoire zählend 18-strophige Gedicht *Unser Landle* von Primus Lessiak (1878–1937). Einer überblicksartigen Heimatkunde gleichend werden darin „Land und Leute“ Kärntens beschrieben. Das Gedicht beginnt mit den Worten:

111 Vgl. die Festansprachen in Gallizien (7.10.2018), Ferlach (9.10.2018 und 9.10.2019), Eberndorf (10.10.2018), Völkermarkt (7.10.2018).

112 Zur Begrifflichkeit vgl. Andreas Schumann: Heimat denken. Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914. Köln, Weimar, Wien 2002.

„D'r Herrgott hat glacht. Wie er 's Landle hat gmacht,
 Hat si selber recht gwundert
 Ueber gar so viel Pracht.“

Und es schließt wie folgt:

„Mir haltn föst zsamm,
 Unsre Klammern seint Stahl,
 Dr karntnarischn Hamat
 Bleibmer treu allemal.“¹¹³

Dieses scheinbar harmlose, heitere Gedicht findet vermutlich nicht nur deshalb besonders häufig Verwendung, weil es sich aufgrund seines Umfangs eignet, von mehreren Personen vorgetragen zu werden, sondern auch, weil seine naive Anmutung gut mit dem Vortrag der VolksschülerInnen korrespondiert.¹¹⁴ Diese Bedeutungsebene bedient auch der Dialekt, der als ein Marker für Regionalität und vorgebliche Authentizität fungiert.¹¹⁵ Bei den 10.-Oktober-Feiern fungiert der Vortrag von Heimatgedichten durch Kinder einer emotionalisierenden Zuspitzung des Gehalts der Texte,¹¹⁶ was sich nicht zuletzt im Szenenapplaus zeigte, den wir bei unseren Feldaufenthalten mehrfach beobachten konnten.

Auf dieselbe Weise werden die Liedbeiträge der (Männer-) Gesangvereine eingesetzt. Zum Vortrag kommen Lieder in Mundart, die dem Genre des Neuen Kärntner Liedes¹¹⁷ zuzuordnen sind. Auch

113 Jugendausschuß zur Volksabstimmungs-Gedenkfeier 1930 (Hg.): Der Heimat treu. Ein bunter Strauß zum 10. Oktober. Klagenfurt 1930, S. 6.

114 Kinder bei öffentlichen Veranstaltungen in Szene zu setzen, ist eine geläufige und historisch eingeübte Praxis, die auf eine emotionale Wirkung zielt. Vgl. für die deutsche Nationalbewegung im 19. Jahrhundert Dieter Düding: Das deutsche Nationalfest von 1814: Matrix der deutschen Nationalfeste im 19. Jahrhundert. In: Ders., Friedemann, Münch (wie Anm. 90), S. 67–88, hier S. 70; für Sedansfeiern vgl. Ingeborg Weber-Kellermann: Saure Wochen, frohe Feste. Volksbräuche im Wandel. München, Luzern 1985, S. 220.

115 Vgl. Schumann (wie Anm. 112), S. 138–157.

116 Einen Beitrag zur im Kontext der 10.-Oktober-Feiern verwendeten ortsgebundenen Lyrik werde ich an anderer Stelle vorlegen.

117 Das „Neue Kärntnerlied“ bezeichnet ein Genre, das in Anlehnung an ältere Kärntner Volksliedtraditionen entstanden ist. Vgl. z. B. Hartmut Prasch, Günter Antesberger: Kärntner Volkskultur und Kärntner Lied.

hier werden die Heimat und die Liebe besungen – typische Beispiele sind die Lieder *O Rosentäl*¹¹⁸ oder *Mei Hamat is a Schätzala*.¹¹⁹ Gesteigert wird der sentimentale Textinhalt durch die getragene kompositorische Ausgestaltung desselben – das Potenzial von Musik, Emotionen zu evozieren,¹²⁰ geht mit der Bezugnahme auf die „Heimat“ eine wirkmächtige Symbiose ein. „Heimat“ wird auf diese Weise nicht nur aufgrund der mit dem Begriff verbundenen „Gefühlsbezogenheit“¹²¹ als Wert konstruiert, sondern auch im Zusammenspiel mit dem Hervorheben der „Heimattreue“ in den Festreden zu einer scheinbar unhinterfragbaren Setzung.¹²²

Emotionalität in Form einer ehrfürchtigen, andächtigen Haltung bestimmt auch den Programmpunkt der Totenehrung, die von der Musikkapelle mit dem zweimaligen Abspielen des Lieds *Der gute Kamerad* gerahmt wird. Im selben Modus endet der offizielle Teil der 10.-Oktober-Feiern, der durch die Aktivierung des Publikums noch gesteigert wird: Gemeinsam singen alle AkteurInnen mit Unterstützung der Instrumente die Kärntner Landeshymne.¹²³ Auch in diesem, im Stehen gesungenen Lied wird die Schönheit des Landes gepriesen, zudem wird auf den historischen Grenzkonflikt und das Plebiszit Bezug genommen mit den Worten: „Wo Mannesmut und Frauentreu / die Heimat sich erstritt aufs Neu / wo man mit Blut die Grenzen schrieb und frei in Not und Tod verblieb“.

In: Helmut Rumppler (Hg.) unter Mitarbeit von Ulfried Burz: Kärnten. Von der deutschen Grenzmark zum österreichischen Bundesland. Wien, Köln, Weimar 1998, S. 640–652.

- 118 Kärntner Volksliedwerk (Hg.): Das Anderluh Volksliederbuch. Klagenfurt 1983, S. 275.
- 119 Anton Anderluh (Hg.): Der Heimat treu. Herausgegeben 1960 zur 40. Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung 10. Oktober 1920. Klagenfurt 1960, S. 9.
- 120 Vgl. Sarah Zalfen: Gefühlsbildungen des Musik-Erlebens. Emotional formations of musical experience. In: Jahrbuch 2012/13 der Max Planck Gesellschaft, S. 1–4, https://www.mpg.de/6769466/MPiB_JB_2013.pdf (Zugriff: 21.1.2021).
- 121 Schumann (wie Anm. 112), S. 106.
- 122 Vgl. ebd., S. 105.
- 123 Vgl. hierzu Ute Holfelder: „Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt ...“ Die Kärntner Landeshymne und die Herstellung des Dispositivs Kärnten/Koroška. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 2 (LXXIII/122), 2019, S. 215–239.

„Ohne Gefühle“, dies hat der Historiker Dieter Langewiesche¹²⁴ jüngst konstatiert, „keine Nation“. Der Zusammenhang, den er für Nationalbildungsprozesse beschreibt, welche ihre Bedeutung darüber beziehen, dass „öffentliche Gefühlsinszenierungen“ mit „privaten Gefühlsräumen“¹²⁵ korrespondieren, lässt sich zweifelsohne auf kleinräumige Territorien übertragen. Bei den Kärntner 10.-Oktober-Feiern fungieren diverse Praktiken, von denen viele auf der semantischen Ebene mit dem Gefühlskomplex „Heimat“ verknüpft sind, als Instrument, Emotionen zu evozieren. Sie zielen darauf, die mit den Feiern anvisierten politischen Absichten kontinuierlich ins Recht zu setzen.

„Inventing“ und „Doing“ 10. Oktober

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen und der Bemühungen der Minderheit um Sichtbarkeit wird deutlich, dass die Kärntner 10.-Oktober-Feiern bis heute ein umstrittenes Erbe im Sinne von Contentious Cultural Heritages darstellen. Deutlich sollte auch geworden sein, in welcher Weise die 1921 eingeführte Feierpraxis mit Rückgriffen auf bereits vorhandene Feierelemente als ‚neue Tradition‘ erfunden und implementiert wurde. Die alljährliche Selbstfeier Deutschkärntens am 10. Oktober legitimiert sich aus der eigenen Geschichte, wobei der militärische Territorialkonflikt und das Plebiszit zu einem Gründungsmythos stilisiert werden. Die stete Bezugnahme auf die historischen Ereignisse „Abwehrkampf“ und „Volksabstimmung“ hilft, das Dispositiv Kärnten/Koroška mit seinen konfligierenden Positionen über hundert Jahre am Leben zu halten. Die Feier des 10. Oktobers ist dabei der zentrale Akt, in welchem sich das hegemoniale Geschichtsnarrativ nicht nur repräsentiert, sondern auch im fortwährenden Doing performativ hergestellt wird. Umgekehrt dient dieses Doing auch dazu, die Erfahrungen und Gefühle der Minderheit unsichtbar zu machen.

124 Vgl. Dieter Langewiesche: Gefühlsraum Nation. Eine Emotionsgeschichte der Nation, die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Gefühlsraum nicht einebnen. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 1 (15), 2012, S. 195–215.

125 Ebd., S. 197.

Im Jahr 2020 wurde die hundertjährige Wiederkehr des Plebiszits in Form einer großen Landesfeier, der CARINTHIja 2020, begangen. Das Programm erstreckte sich über das ganze Jahr und fand weitgehend dezentral statt.¹²⁶ Neben den üblichen Festakten, Gedenkveranstaltungen und einer umfangreich angelegten mobilen zweisprachigen Landesausstellung förderte das Land zahlreiche Kulturinitiativen, die in ihren Beiträgen einen kritischen Blick auf die Landesgeschichte warfen. Viele Veranstaltungen mussten allerdings aufgrund der Covid-19-Pandemie abgesagt werden, so auch der als „Fest der Täler“ betitelte Trachtenfestzug. Einige Veranstaltungen blieben im bekannten Duktus, andere wiederum, wie das im Klagenfurter Stadttheater aufgeführte Theaterstück *Servus Srečno Kärntenpark* oder der *Umzug der Tiere* vom Universitätskulturzentrum Unikum, eröffneten weiterreichende Perspektiven auf die Landesgeschichte.

Mit seiner geradezu spektakulären Ansprache könnte der österreichisch Bundespräsident Alexander van der Bellen eine Wende des künftigen Diskurses eingeleitet haben. In seiner Festrede am 10. Oktober hob er nicht nur hervor, dass die „slowenische Volksgruppe“ ein „selbstverständlicher Teil Kärntens und Österreichs“¹²⁷ sei, sondern entschuldigte sich auch bei den „Angehörigen der slowenischen Volksgruppe“ „für das erlittene Unrecht und für die Versäumnisse bei der Umsetzung von verfassungsmäßig garantierten Rechten“.¹²⁸ Dieser performative Akt zeitigte berührende Momente. Mir wurde von verschiedenen Seiten zugetragen, dass viele der Angesprochenen noch Tage später weinten, wenn sie über das Ereignis sprachen.¹²⁹

126 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 14 Kunst und Kultur: CARINTHIja 2020. 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Ein Land in Zeiten und Perspektiven, <https://carinthija2020.ktn.gv.at/jubilaeumsjahr> (Zugriff: 21.1.2021).

127 Alexander Van der Bellen: Rede von Bundespräsident Van der Bellen beim Festakt „100 Jahre Kärntner Volksabstimmung“, 10. Oktober 2020, Klagenfurt, S. 2, https://www.bundespraesident.at/fileadmin/user_upload/100_Jahre_Kaerntner_Volksabstimmung_DEU_formatiert.pdf (Zugriff: 21.1.2021).

128 Ebd., S. 3.

129 Informelle Gespräche mit V. I. und B. M. im Oktober 2020.

Ob sich dieser Kurs gegen die noch immer hegemoniale Sichtweise auf die Landesgeschichte durchsetzen kann und Kindern im Kindergarten der Sinn der 10.-Oktober-Feiern nicht mehr mit den Worten erklärt werden wird, man feiere, dass man in Kärnten nicht slowenisch sprechen müsse,¹³⁰ dies wird die Zukunft weisen. Offen ist damit auch, ob das Dispositiv Kärnten/Koroška Bestand haben wird.¹³¹

The 10th of October Celebrations in Carinthia/Koroška as Contentious Cultural Heritages

This article deals with the 10th of October celebrations that take place in Carinthia/Koroška every year. They commemorate the plebiscite of 1920 and the preceding border conflict between Carinthia/Koroška and the SHS state (predecessor state of Yugoslavia). The analysis focuses on the way the conflict between the German-speaking majority population and the Slovene-speaking minority manifested itself in the 10th of October celebrations and thus contributed to the construction of the Dispositif Carinthia/Koroška. First I examine the history of the celebrations on the base of written documents. Then I analyse contemporary celebration practices based on field research material. The article ends with a look at the year 2020, which showed both changes and persistences.

130 Informelles Gespräch mit M. W., Vater eines Klagenfurter Waldorfkindergartenkindes, 15.10.2018.

131 Für die Beteiligung an der Feldforschung und der gemeinsamen Aufarbeitung derselben bedanke ich mich herzlich bei Katharina Fruhmann, Vesna Harbig, Bernd Liepold-Mosser, Roland W. Peball, Johanna Schicht, Klaus Schönberger und Denise Zaros. Besonderer Dank geht an Klaus Schönberger für die stete Begleitung in allen Stadien der Texterstellung.